

Arbeiter teilnahmen. In 70 Prozent der Konflikte siegten die Streiker.

Gleichwohl wurde die triste Lage der Textilarbeiter von Łódź auch nach dem Zweiten Weltkrieg kaum besser. Die weiblichen Arbeitskräfte in den Spinnereien und Webereien gehören zu den niedrigsten Lohngruppen und arbeiten an den ältesten Maschinen.

So brach der erste Streik im sozialistischen Nachkriegs-Polen wieder in Łódź aus: im September 1947, als die Partei die Normen der Weberinnen im Textil-Kombinat „Julian Marchlewski“ drastisch erhöhte. Den Ausstand der 40 000 schlug die Polizei mit Waffengewalt nieder; zwei Arbeiterinnen wurden getötet.

Kommandiert hatte den Terror-Einsatz als damaliger Sicherheits-Chef von Łódź ein Mann, den die Danziger Werftarbeiter auch für den Schießbefehl vom Dezember verantwortlich machen: Partisanen-General Mieczyslaw Moczar, seit Dezember Mitglied des Politbüros und als ZK-Sekretär für den Einsatz der Sicherheitspolizei und Armee zuständig.

Der Ruf nach dem Sturz des harten Law-and-Order-Generals war in Danzig laut geworden, nicht aber im Łódźer Theatersaal. Und tatsächlich dürfte die Mannschaft um Gierek gegen die starke Hausmacht Moczars — Armee, Polizei, Sicherheitsfunktionäre, polnische Partisanen-Veteranen — vorerst nicht stark genug sein.

Dafür kritisierten die Łódźer Streikkomitees lautstark den Aufstieg des ehemaligen Partisanen- und Moczar-Anhänger Kruczek zum neuen Gewerkschafts-Chef und zogen seine demokratische Legitimation in Zweifel. Moczar-Anhänger Józef Spychalski, Parteichef der Wojwodschaft Łódź, verlor seinen Posten.

Sein Nachfolger, Boleslaw Koperski, stand vor Antritt seiner Partei-Karriere selbst an einer Textilmaschine in Łódź. Gomulka hatte ihn 1956 in das Außenministerium geholt und machte ihn neun Jahre später zum Chef der polnischen Militärmission in West-Berlin. In das Partei-Komitee berief der neue Provinzchef die Sprecher der streikenden Textilarbeiter.

Auch Koperskis Frau, Halina Lipińska, kommt aus der Branche: Ende der vierziger Jahre war die Weberin eine gefeierte Bestarbeiterin der polnischen Stachanow-Bewegung: Sie konnte mehrere Webmaschinen gleichzeitig bedienen und trieb die Normen hoch — zum Nutzen des Staats-Etats.

Die von den Łódźer Textilarbeiterinnen erkämpfte Preissenkung aber geht auf Kosten der Staatskasse, zumal der von der neuen Parteiführung eingeführte Härtefonds zum Aufstocken der Niedrigstlöhne und Renten — inzwischen von 7,4 auf 13 Milliarden Zloty (zwei Milliarden Mark) angewachsen — bestehen bleibt. Für den Wohnungsbau stehen eine Milliarde und 70 Millionen Zloty für bessere Mensa-Verpflegung der Studenten bereit.

Lohnerhöhungen und Preissenkungen belasten aber den Sozialhaushalt 1971 mit zusätzlichen 24 Milliarden



Polen-Premier Jaroszewicz Kapitulation nach vier Tagen

Zloty (3,6 Milliarden Mark) — das ist nahezu so viel, wie Polen für seinen diesjährigen Militär-Etat ausgeben kann.

Gestopft wird das Riesenloch im polnischen Staatshaushalt — das deutete Premier Jaroszewicz im Fernsehen nur an — durch die Sowjet-Union. Bedrängt durch unzufriedene Hausfrauen und schlecht bezahlte Arbeiter im eigenen Machtbereich, muß die Kremi-Führung kurz vor dem Moskauer Parteitag Ende März das Aufblammen neuer Unruhen im Sozialisten-Lager um jeden Preis verhindern.

Um den gewonnenen Arbeitsfrieden landesweit zu sichern, fuhr Parteichef Gierek am vorigen Mittwoch in Polens östlichste Provinz Bialystok. Er appellierte an die Bauern, die Agrarproduktion zu steigern und vor allem die katastrophale Fleischversorgung zu verbessern.

Für den Blitzbesuch an der Land-Front mußte der KP-Chef sein geplantes Gespräch mit dem SPD-Fraktionschef Herbert Wehner absagen. Radio Warschau entschuldigte ihn mit der notwendig gewordenen „Lawine der Aktivität im gesamten Politbüro“.



Demonstrierende Richter in Paris: Erster Protest seit 1785

FRANKREICH

GAULLISTEN

Verschleudertes Erbe

Frankreichs schweigende Mehrheit fand einen — bis dato kaum bekannten — Sprecher. Letzte Woche machte er Schlagzeilen: René Tomasini, 51, seit Mitte Januar Generalsekretär der Gaullisten-Partei UDR.

Auf einem Presse-Diner im Pariser Hotel „Continental“ behauptete Tomasini: Wenn die Polizei in der letzten Zeit gegen gesetzwidrige Akte von Jugendlichen und Linken hart eingeschritten sei, liege „das nicht an denjenigen, die einschreiten mußten, sondern an der Feigheit der Justiz“.

Am Tag nach der Tomasini-Rede brach in Frankreich ein Sturm los. Die Richterverbände sprachen von Diffamierung, Justizminister Pleven protestierte, Premier Chaban-Delmas lud den Generalsekretär ins „Hôtel Matignon“ vor.

Der Zwist traf die Gaullisten drei Monate nach de Gaulles Tod, eine Woche nach einem ebenso schlimmen Debakel: Zwei berühmte gaullistische Gralshüter, der frühere Erziehungsminister Fouchet und der De-Gaulle-Schwager Vendroux, traten aus der Partei aus. Sie protestierten, weil die Gaullisten in Lyon ein örtliches Wahlbündnis mit dem De-Gaulle-Abtrünnigen Jacques Soustelle eingegangen waren.

Generalsekretär Tomasini, ein harter Korse, und seine orthodoxen Kollegen fürchten, Technokraten wie Premier Chaban-Delmas verschleuderten das Erbe de Gaulles. Sie wollen die Polarisierung — vier Wochen vor den französischen Kommunalwahlen. Mit seinem Angriff gegen die Richterschaft aber brachte der Konservative Tomasini einen ganzen konservativen Berufsstand gegen sich auf.

Frankreichs Richter, die mit Demonstrationen oft hart umgegangen waren,

demonstrierten selbst zum erstenmal seit 1785. Angeführt vom Präsidium des höchsten Gerichts, des Pariser Kassationshofs, veranstalteten 800 Richter in Roben am letzten Donnerstag um 16 Uhr einen Schweigemarsch durch den Justizpalast. Alle Sitzungen fielen aus.

LAOS

KOMMUNISTEN

Staat im Staat

John Foster Dulles wollte das Land zu einer „antikommunistischen Bastion“ machen. Lyndon Baines Johnson wollte die Kommunisten durch Massenbombardements vertreiben. Richard Milhous Nixon ließ weiter bomben und schließlich auch noch seine südvietnamesischen Verbände-

In dem von der Regierung kontrollierten Laos-Drittel sind 85 Prozent der Bevölkerung Analphabeten. Die Lebenserwartung liegt nur bei 30 bis 35 Jahren. Hunderttausende von Laoten leben noch genauso wie ihre Vorfahren: in einer vorwiegend auf Tauschhandel aufgebauten, sich selbst versorgenden Dorf- und Familiengemeinschaft, ohne Papiergeld und Straßen, nur in seltenen Fällen durch einen schmalen Landstreifen für Kleinflugzeuge mit der Außenwelt verbunden.

Wurden wirklich einmal Experimente unternommen, die der Struktur des Landes Rechnung trugen und auch finanziell tragbar waren, scheiterten sie an politisch-kommerziellen Überlegungen.

Israelische Landwirtschaftsexperten, die am Rande der Hauptstadt Vientiane eine Versuchsfarm betreiben, entwickelten beispielsweise eine einfache

denn gegen ihre Provinzen fliegen die Amerikaner bis zu 500 Bombeneinsätze pro Tag. Dennoch verläuft ihr Leben mittlerweile in moderneren Bahnen als das ihrer Landsleute — und das, obwohl sie den ärmeren Teil des Landes bewohnen, unwirtliche Gebirgsregionen im Norden und Südosten des Königreichs.

In diesen Gebieten gab es ursprünglich nur 200 000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche (Rest-Laos: 500 000). Durch systematische Förderung der Landwirtschaft, vor allem durch den gezielten Aufbau von Volkskooperativen, gelang es Souphanouvongs Laoten jedoch, zusätzliche 28 000 Hektar zu erschließen. Wo Ackerbau nicht möglich ist, wurden kleine Handwerksbetriebe eingerichtet.

Souphanouvong hat für seinen „Staat“ eine eigene, nicht mehr an den offiziellen laotischen Kip gebundene Währung eingeführt. Seine Untertanen erwirtschaften angeblich auch ein höheres Bruttosozialprodukt als die zwei Millionen Laoten seines Halbbruders Souvanna Phouma.

Vor allem aber: In den kommunistisch besetzten Gebieten von Laos wird bevorzugt Bildungs- und Erziehungsarbeit betrieben. An Grund- und Oberschulen unterrichten junge, in der Sowjet-Union und anderen Ostblockstaaten ausgebildete laotische Lehrer — in den Grundschulen sogar anhand von Lehrbüchern, die eigens für den Pathet-Lao-Staat hergestellt wurden. Tief unter der Erde, bombensicher in Höhlenkinos, laufen zur Schulung Dokumentationsfilme über das Leben in der Sowjet-Union — mit laotischen Untertiteln.

Das Analphabetentum unter den Erwachsenen ist angeblich nahezu beseitigt, „und jetzt denken wir daran“, so verkündete der Pathet-Lao-Bildungsbeauftragte der „befreiten Gebiete“, Uttama, „die erste Hochschule zu errichten“.

Es wäre nicht nur die erste Hochschule im Souphanouvong-Staat, es wäre die erste Hochschule in ganz Laos.



Pathet-Lao-Chef Souphanouvong, Laoten: Schulung im Höhlenkino

ten ins „Reich der Millionen Elefanten“ einmarschieren.

Auf Laos fielen mehr Bomben als während des ganzen Zweiten Weltkriegs auf Europa, Laos erhielt pro Kopf der Bevölkerung mehr amerikanische Wirtschaftshilfe als jedes andere Land der Welt — und dennoch haben sich die Kommunisten nirgendwo in Südostasien, von Nordvietnam abgesehen, so fest etabliert wie gerade in Laos. Sie beherrschen heute zwei Drittel des Landes.

Denn Amerikas Bomben fielen vor allem auf die unfruchtbaren, nur dünn besiedelten Bergregionen des Landes und trafen, wenn überhaupt, unpolitische Zivilisten ebenso wie kommunistische Guerillas.

Und Amerikas Dollars — mehr als 50 Millionen im Jahr — förderten nicht die Wirtschaft des Landes, sondern Wucher und Korruption, verhalfen Politikern, Beamten und Kaufleuten zu Mercedes-Limousinen und Luxusvillen, nicht aber den drei Millionen Laoten zu einem besseren Lebensstandard.

Dreschmaschine, die ohne großen Aufwand im Lande hätte hergestellt und von jedem Bauern bedient und repariert werden können. Zum Antrieb sollten Wasserbüffel eingesetzt werden, so daß als Nebenprodukte noch Dünger, Milch und Häute abgefallen wären.

Amerikanische Experten machten der laotischen Regierung jedoch klar, die Erfindung sei zu „primitiv“. Sie — und auch japanische Fachleute — wollen das Land lieber mit teuren und komplizierten Traktoren erschließen: mit Traktoren aus Amerika und Japan.

Auf derart geschäftstüchtige Berater braucht der Führer der kommunistischen Pathet-Lao, Prinz Souphanouvong, 59, Halbbruder des Premiers Souvanna Phouma, keine Rücksichten zu nehmen. Seine Guerillas haben in den von ihnen beherrschten Teilen des Landes einen Staat im Staate errichtet, in dem etwa eine Million Laoten leben.

Sie leiden zweifellos härter als die Laoten im Rest-Reich des Premiers,

SCHWEDEN

BEAMTENSTREIK

Schalter dicht

K napp 0,1 Prozent des schwedischen Volkes brachten das Privatleben der übrigen 99,9 Prozent und das öffentliche Leben des Landes durcheinander: Schwedische Akademiker streikten, 6500 der acht Millionen Einwohner.

Fern- und Vorortzüge fielen aus, Behördenschalter wurden geschlossen, Tote kranzlos beerdigt. Ausländische Warensendungen blieben in den Hafenzollämtern, Transit-Waggons für Norwegen und Finnland irgendwo in Schweden liegen. Die Deutsche Bundesbahn wurde ersucht, Güterzüge